Feuilleton.

Mittheilungen über Bex im Rhonethal.

Von

Dr. G. v. Liebig in Reichenhall.

(Schluss aus No. 49.)

Die Soole, welche durch Auslaugen des Gesteins gewonnen wird, ist ziemlich stark, $17\frac{1}{2}$ procentig, und wird, wie in Reichenhall, literweise dem Bade zugesetzt. Die in gleicher Weise gebrauchte Mutterlauge hat eine Stärke von 29 Proc. und als Hauptbestandtheil Chlormagnesium, wie die Reichenhaller Mutterlauge.

Die Räume des Badehauses sind gross und zweckmässig angelegt und stehen mit den Gängen des Haupthauses in unmittelbarer Verbindung. Im Erdgeschoss enthält das Badehaus diejenigen Arten von Bädern, welche mehrere Gemächer in Anspruch nehmen, wie die römisch irischen und die russischen Bäder. Im ersten Stock befinden sich die Säle für Douchen und die Badezimmer für Wannenbäder. Man schreitet durch einen hübschen Vorplatz und findet die Badezimmer zu beiden Seiten eines breiten Ganges gereiht. Sie sind hoch und jedes hat einen kleinen, mit einer Glasthür abgeschlossenen Vorraum. Die Wannen sind hübsch geformt, tief und breit, von Eisen mit weisser Email-Glasur und die

Ventilation geschieht theils durch Fenster, theils durch Abzugsöffnungen. Für warme Wäsche ist gut gesorgt und eine telegraphische Glocke dient zum herbeirufen der Bedienung. Die Badezimmer sind leicht heizbar, für die kühlere Jahreszeit dürfte es sich aber dienlich zeigen, wenn auch die geräumigen Vorplätze und Gänge erwärmt werden könnten.

Das Haus selbst bietet viele Bequemlichkeiten: Speisesäle, Gesellschaftszimmer, Lese- und Billardzimmer und eine Wandelbahn, Promenoir genannt, die nach Süden zu offen, aber im Winter mit Glas verschliessbar ist. Im Winter wird sie mit Pflanzen verziert. Eine Telegraphenstation ist im Hause und im Garten befindet sich ein Bazar für kleinere Bedürfnisse des Kurgastes. Eine Leihbibliothek in Vevey liefert ihren Abonnenten Lesestoff, und sie hat für den raschen und billigen Transport ihrer Bücher ein eigenes Uebereinkommen mit der Post getroffen. — Die Ausstattung der Wohn- und Schlafzimmer lässt nichts zu wünschen übrig, die Verpflegung ist gut und reichlich und die Leitung eine vorzügliche. Die Preise für Pension sind 6 Frs. und $7\frac{1}{2}$ Frs., die Zimmerpreise von 2—8 Frs. täglich.

Sehr mannigfaltig ist die Gelegenheit des Ortes für Spaziergänge und die Landschaft hat einen eigenen Reiz durch ihren überall freundlichen und malerischen Vordergrund, der nach allen Richtungen aus Rasenflächen mit zerstreuten oder in Gruppen vertheilten Kastanienbäumen besteht. Zwischen den Bäumen werden hier und da Ziegen und Kühe von Kindern gehütet. Getreidefelder sind sonst keine zu sehen, dagegen sind die

sanfteren Abhänge mit Weinbergen besetzt. — Die Wege sind gut und schattiger Wald ist nahe, ohne zu steigen findet man die schönste Abwechslung der Landschaftsbilder. Die auf die Berge führenden Strassen sind so gut und bequem angelegt, dass man auf einer Morgenspazierfahrt schöne Punkte in 1100 Meter Höhe (3300') in ein Paar Stunden erreicht.

Obgleich die Entfernung zwischen Bex und dem bekannteren Montreux nur gering ist, so sind doch die klimatischen Unterschiede dieser beiden Orte bemerklich. Während Montreux klimatische Eigenthümlichkeiten besitzt, welche durch die Nähe des Sees bedingt werden, hat Bex die Merkmale eines Landklimas. Diese zeigen sich zunächst in den kühleren Temperaturen des frühen Morgens und des späten Abends, allein am Tage steigt die Wärme höher, als in Montreux, und auch die durchschnittliche Bewölkung des Himmels ist etwas geringer, trotzdem dass auf der Ostseite hohe Berge nahe herantreten. Ich stelle die mittleren Temperaturen der Jahreszeiten in °C. mit einigen von anderen bekannten Orten zusammen.

	München.	Leipzig.	Wiesbaden.	Bex.	Montreux.
Winter	— 1,7	— 0,1	— 0,1	1,2	2,4
Frühjahr	7,5	8,0	9,3	10,1	10,4
Sommer	15,9	17,2	17,4	17,9	18,7
Herbst	8,4	8,8	9,3	9,8	10,6
Jahr	7,5	8,5	9,0	9,7	10,5

Montreux liegt 52 Meter tiefer als Bex. Im Frühjahr ist der Unterschied zwischen den beiden Orten sehr unbedeutend und er verschwindet im April gänzlich, um durch den Sommer und Herbst wieder zuzunehmen, bis in den Winter, wo er am grössten ist. Im Mittel ist die Temperatur von Bex um 0,8° C. niedriger als die von Montreux.

Entsprechend den Eigenschaften eines Landklimas, ist die Luft in Bex trockener und für erschlaffte Nerven erfrischender als in Montreux, und besonders fühlbar ist dies auf dem erhöhten Standorte des Hôtel des Salines. Von einem der Kurgäste, welcher an asthmatischen Katarrhen leidend in verschiedenen Klimaten schon Erleichterung gesucht hatte, wurde mir diese Eigenschaft der Luft von Bex besonders gerühmt. Während ihm die Riviera immer Unbehagen gebracht hatte, befand er sich an keinem Ort so wohl, wie in Bex, welches er wiederholt besuchte.

Von Winden macht sich nur der warme Föhn fühlbar, wenn er aus Süden weht, im Uebrigen ist Bex gegen die kälteren Winde wirksam geschützt. Dieser Umstand ist es hauptsächlich, welcher auch an bewölkten kühleren Tagen den Aufenthalt im Freien angenehm macht, weil die stille Luft uns viel weniger Wärme entzieht, als es die bewegte thun würde. Als in den letzten Tagen des October die Temperatur am Morgen und Abend schon ziemlich kühl war, so wirkte doch die Sonne in den vorgerückten Morgenstunden so kräftig, dass man in den schönsten Tagen eines warmen September zu sein glaubte. Das anhaltend frische Grün der Wiesen und Bäume trug dazu bei, die spätere Jahreszeit ver-

gessen zu machen, an welche man nur durch die Kürze der Tage gemahnt wurde.

Obgleich im Winter in Bex die mittlere Temperatur um etwas über 1° C. niedriger ist, als in Montreux, so haben doch seit dem Bestehen des Hôtels — es wurde 1870 vollendet — immer einige Familien den Winteraufenthalt in Bex vorgezogen. Die Sonne wärmt am Tage in Bex kräftiger als in Montreux, und der Temperaturunterschied wird hauptsächlich durch die tieferen Nachttemperaturen bewirkt. Dafür hat nun das Haus gute Heizvorrichtungen, welche die kühleren Abend- und Morgenstunden behaglich machen.

Eine Eigenthümlichkeit, welche Bex mit den übrigen Orten des Rhonethals gemein hat, ist die geringe jährliche Regenmenge und auch eine entsprechend geringere Zahl von Regentagen, worin es sich ebenfalls von Montreux unterscheidet. Im siebenjährigen Durchschnitt hatte Bex eine Regenhöhe von 89 Cm. mit 108 Regentagen, dagegen hatte Montreux 128 Cm. Regenhöhe mit 136 Regentagen.

Das obere Gebiet des Inn kommt dem Rhonegebiet hierin gleich, und ein drittes Flussgebiet der Alpen, das der Etsch, mit Meran, hat in seinem oberen Laufe noch weniger Regen, während alle übrigen Alpengebiete bedeutend mehr haben. Im neunjährigen Durchschnitt ist die Regenhöhe im Tessingebiet 167 Cm., im Aargebiet 117 Cm., in dem der Reuss und Limmat mehr als 130 Cm.; das obere Rheingebiet hat schon weniger, 117 Cm.

Die bevorzugten Flussthäler verdanken ihre geringere Regenmenge ihrer geschützten Lage im Innern des Gebirges, indem die gegen Süden, Westen und Norden vor ihnen liegenden Wasserscheiden die grösseren Regenmengen auf sich ableiten. Die süddeutsche Hochebene hat zwar ebenfalls weniger Regen, als die regenreichen Alpengebiete, allein bedeutend mehr Regentage als die im Inneren des Gebirges liegenden Orte. Die Regenmenge von München ist etwa 85 Cm., die Zahl der Regentage beträgt aber 176.

Obgleich die Hauptregenzeit auf der Südseite der Alpen und auch im Rhonethal nicht der Sommer ist, wie bei uns, sondern der Herbst, so ist dies doch im Rhonethal kaum fühlbar, denn die meteorologischen Aufzeichnungen ergeben, dass die Unterschiede in den Regenmengen der verschiedenen Jahreszeiten dort sehr geringe sind. Besonders scheint mir das Frühjahr und nächstdem der Herbst die günstigsten klimatischen Bedingungen für einen Aufenthalt in Bex darzubieten.

Wer sich näher über Bex unterrichten will, dem bietet die Abhandlung von Lebert „Bex, séjour d'été et d'hiver“ mit einem Anhang von Dr. Cossy, Lausanne 1876, und das hübsche Buch „Bex et ses environs“ von Rambert, Lausanne 1871, vollständige Auskunft.